

Lokales

ZEITUNG FÜR TRIER, SCHWEICH, TRIERER LAND UND RUWERTAL

WWW.VOLKSFREUND.DE

Wo in Trier Platz für Wind- und Sonnenenergie ist

Die Stadt Trier will ihren Beitrag zur Energiewende leisten. Das ist nahezu Konsens im Trierer Stadtrat. Inzwischen wird deutlich, wo die notwendigen Flächen für die Nutzung der Wind- und Sonnenenergie liegen. Und wo nicht.

VON HARALD JANSEN

TRIER Natürlich kann man es wie viele Verbandsgemeinden machen und nichts tun. Das könnte sich am Ende als Fehler erweisen. Denn bis Ende 2032 müssen 2,2 Prozent der Landesfläche als Gebiete ausgewiesen werden, auf denen Windräder gebaut werden dürfen.

Werden die 2,2 Prozent nicht erreicht, dürfen im Grunde genommen überall außerhalb von Wohnbebauung Windräder aufgestellt werden. Inzwischen zeigt sich, wo auf Trierer Gebiet Windräder möglich sind.

Bisher gibt es in Trier keine Flächen, auf denen Windenergie erzeugt werden darf.

Windräder in Trier - Kernscheid ist raus Ursprünglich sieben Flächen hatte die Stadtverwaltung Trier ausgemacht, die grundsätzlich für das Aufstellen von Windrädern geeignet sind. Die Fläche oberhalb von Kernscheid ist nun aus dem Rennen. Unter anderem hatte die Generaldirektion Kulturelles Erbe negative Auswirkungen auf das Stadtbild durch die Windräder bei Kernscheid befürchtet. Zudem hatte sich der Ortsbeirat mehrheitlich gegen diesen Standort ausgesprochen. Und laut Stadtverwaltung spielen Grundstückseigentümer ebenfalls nicht mit.

Blieben somit noch sechs Flächen. Von diesen sollen zwei nur ausgewiesen werden, wenn geklärt wird, ob Windräder nicht zu sehr das Stadtbild stören. Es handelt sich um die Flächen Herresthal Südwest mit insgesamt 13,6 Hektar sowie Stahltem nördlich von Zewen mit 12,8 Hektar Fläche. Bei den Flächen Steigenberg im Wald westlich von Trier-Ehrang (6,4 Hektar) und Balmet im Pfälzeler Wald westlich von Ehrang (9,9 Hektar)



Mehr Platz für Windräder und Fotovoltaikanlagen. Der wird aktuell in Trier gesucht.

SYMBOLFOTO: DPA

hat die städtische Forstverwaltung ein Wörtchen mitzureden. Die soll Windkraftplänen erst zustimmen, ehe gebaut werden kann.

Die Fläche Schellberg befindet sich zwischen Trier-Tarforst und Waldrach auf einem Höhenrücken über dem Ruwertal und ist gut 17 Hektar groß. Obwohl da viel mehr möglich ist, sollen im ersten Schritt nur zwei Windräder gebaut werden.

Keine Einschränkungen sieht die Verwaltung bei der Fläche Wetterborn. Dieses 65,5 Hektar große Gebiet liegt zwischen Sirzenich und Herresthal.

Die Flächen sind die eine Sache. Die andere Sache ist, ob jemand dort bauen möchte. Dazu sagt Ralph Kießling, Sprecher der Stadtverwaltung Trier, dass anfangs davon ausgegangen wurde, dass auf den sieben Windkraftflächen 13 Anlagen gebaut werden können. Inzwischen gibt es Interesse daran, 21 Anlagen zu errichten.

Private Planungsbüros hätten für einzelne Windenergiegebiete eine größere Zahl an Windrädern als machbar angesehen. „Die betrifft zum Beispiel die Flächen Stahltem und Schellberg, bei denen nach

den Ergebnissen der Projektierung jeweils drei an Stelle von den zunächst angenommenen zwei Anlagen in Betracht kommen.“

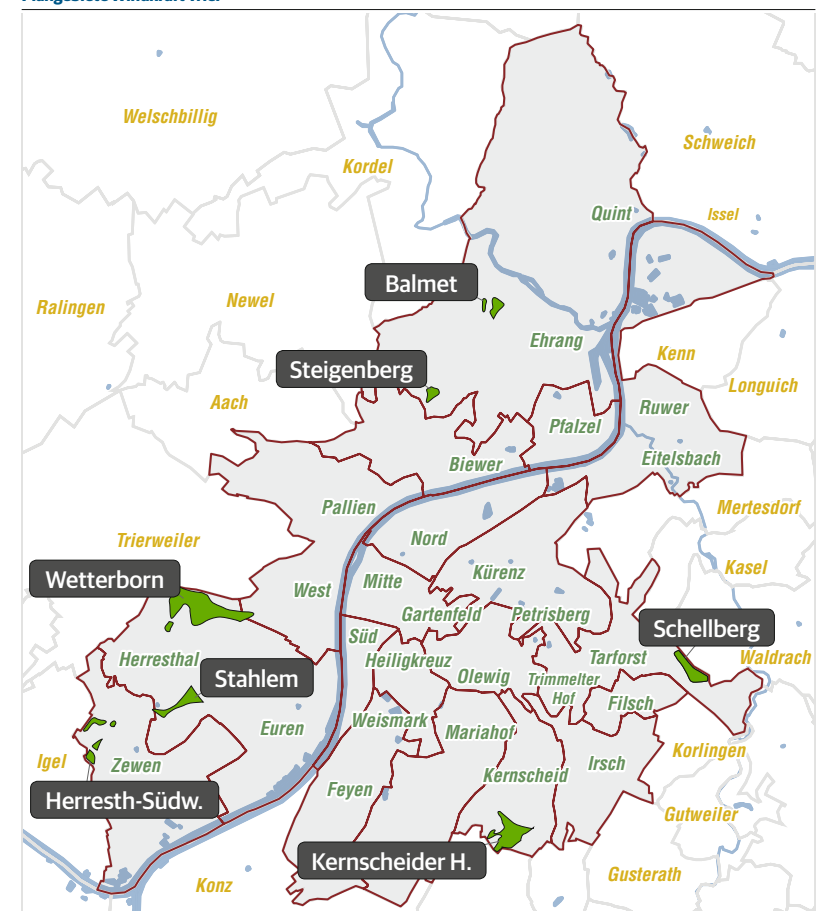
Stadtverwaltung gibt Visualisierungen nicht heraus Die veränderte Situation hat zur Folge, dass neue Visualisierungen erstellt worden sind. Sie sollen zeigen, wie sich das Landschaftsbild verändert, wenn sich die Rotoren drehen. Die Stadtverwaltung verweigert die Herausgabe der Visualisierungen. Aufgrund des laufenden Planungsprozesses mit möglicherweise noch kommenden Überarbeitungen bei der Flächenkulisse seien sie laut Kießling „nicht für eine Veröffentlichung geeignet.“

Etwas weniger zugeknöpft reagiert die Stadtverwaltung beim Thema Fotovoltaik. In Trier gibt es aktuell eine rund drei Hektar große Anlage auf dem Petrisberg. Ein weiterer Solarpark mit einer Größe von rund 8,5 Hektar wird derzeit bei Biewer gebaut. Weitere Flächen sollen hinzukommen. Welche das sein können, regelt eine Steuerungsrahmen für Fotovoltaik-Freiflächenanlagen. Dabei orientieren sich die Trierer an Vor-

gaben wie in den Verbandsgemeinden Wittlicher Land, Saarburg-Kell sowie Speicher. So sollen nur Solarparks mit einer Größe zwischen drei und zehn Hektar zugelassen werden. Unter anderem sind Grabungsschutzgebiete tabu und es sollen 200 Meter Mindestabstand zu Wohngebieten eingehalten werden.

Solarpotenzial entlang der Autobahnen Unabhängig von diesen Flächen gelten Gebiete entlang Autobahnen und zweigleisigen Bahnstrecken als besonders geeignet. Für Trier bedeutet das, dass Areale entlang der A 64 im Bereich Herresthal, Sievenicher Hof und Kockelsberg sowie entlang der A 602 im Bereich der Kenner Flur Standorte für Fotovoltaik sein können. Hinzu kommen Flächen entlang der Gleise bei Quint, Biewer, Euren und Zewen. Wo künftig neue und große Fotovoltaik-Freiflächenanlagen gebaut werden dürfen, ist aktuell noch offen. Das Gebiet der Stadt Trier muss erst noch darauf abgeklopft werden, welche Areale überhaupt übrig bleiben, wenn man den neuen Planungsrahmen angewendet hat.

Plangebiete Windkraft Trier



Ursprünglich waren sieben Gebiete für die Windkraftnutzung vorgesehen. Die Fläche bei Kernscheid ist inzwischen nicht mehr im Rennen.

Globus Trier ist sicher – Ortsumgehung Zewen noch nicht

Wenn der Globus bei Zewen gebaut wird, entsteht auch eine neue Verkehrsanbindung. Was das für die umstrittene Ortsumgehung bedeuten könnte.

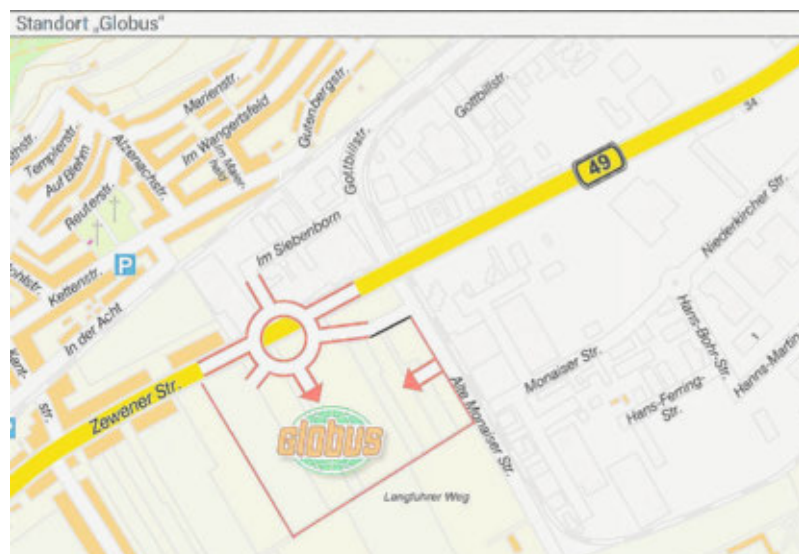
VON RAINER NEUBERT

TRIER-ZEWEN Sofern der Investor keinen Rückzieher mehr macht – womit aktuell niemand rechnet – und die Absprachen mit der Stadtverwaltung und dem Rat einhält, wird der neue Globus-Markt bei Zewen gebaut. Zu den Vereinbarungen gehört auch, dass die Globus-Gruppe für die Anbindung des eigens ausgewiesenen Sondergebiets sorgt. Dafür ist ein neuer Kreisverkehr an der Zewener Straße vorgesehen. Genau dort, wo seit Jahren der Verkaufsstand von Bauer Greif steht.

Globus-Kreisel soll Abfahrt für Umgehung Trier-Zewen vorhalten Der neue Kreisverkehr wird aber nicht nur die Zufahrt zum Globus-Gelände kanalisieren. Mit dem Bau wird auch eine „Nullstelle“ hergestellt, an der die im aktuellen Bundesverkehrswegeplan mit vorgezogenem Bedarf enthaltene Ortsumfahrung von Zewen einmünden soll. Die Befürchtung

kam nach der Berichterstattung im Volksfreund auf, damit könnte auch bereits die Trassenführung der umstrittenen Ortsumgehung festgelegt sein.

Nicht ganz unschuldig an der Empörung, die auch die Redaktion erreichte, war die Grafik, die den



geplanten Globus-Standort zeigt. Darin war missverständlich bereits ein möglicher Verlauf der Umfahrung zu sehen, gegen die sich im Stadtteil eine Bürgerinitiative (BI) gebildet hat. „Sollte sich das Projekt tatsächlich konkretisieren, werden wir mit Sicherheit auch rechtlich

dagegen vorgehen“, kündigt Günter Fusenig für die BI an.

Trasse für Umfahrung Zewen steht noch nicht fest Doch ob es tatsächlich dazu kommen muss, ist noch nicht klar. Drei mögliche Trassenführungen hat der Landesbetrieb Mobilität ins Auge gefasst. Alle drei liegen im Moselvorland. Alle drei würden vom geplanten Kreisverkehr in mehr oder weniger weitem Bogen um den Altort führen und etwa in Höhe des Sportplatzes Zewen wieder auf die Bundesstraße 49 einmünden. Alle drei Varianten würden die Straße Im Biest durchschneiden, die vom Altort in den Ortsteil Oberkirch führt.

Die Empörung vor allem der Biest-Anwohner ist groß, weil für den Bau der geplanten Tunnelführung mehrere Wohnhäuser abgerissen werden müssten. Welche Häuser das sein könnten, wird erst feststehen, wenn es um die Festlegung auf eine Trasse geht. Derzeit laufen noch die umfangreich not-

wendigen Voruntersuchungen für ein solch gigantisches Bauprojekt. Dabei werden mögliche klimatische Auswirkungen ebenso in den Blick genommen wie der Tier- und Pflanzenbestand und die Auswirkungen auf das Grundwasser.

Mit Spannung blicken Günter Fusenig und die anderen Mitglieder der Bürgerinitiative derzeit nach Berlin. Denn dort steht die Überarbeitung des Bundesverkehrswegeplans an. Ihre Hoffnung ist, dass angesichts der angespannten Haushaltslage und der Transformation des Verkehrswesens in Deutschland die Priorität für die Ortsumgehung Zewen zurückgenommen wird.

Bundesverkehrswegeplan wird neu verhandelt Das gilt in gleichem Maße für das umstrittene Projekt Moselaufstieg, für den aktuell zum zweiten Mal ein Planfeststellungsverfahren läuft. In den 1980er-Jahren hatte es schon einmal umfassende Voruntersuchungen für eine Verbindung zwischen dem Konzer

Moselufer und der A64 bei Trierweiler gegeben. Die Erkenntnisse zu der Trasse wurden nun aktualisiert. Die Abstimmung des Landesbetriebs Mobilität mit dem Bundesverkehrsministerium läuft derzeit.

Auch für den Moselaufstieg gibt es an dem Kreisverkehr auf Konzer Seite, der für die Ortsumgehung Konz-Köthen gebaut wurde, eine Nullstelle, an der eine Anbindung erfolgen könnte. Ob die jemals benötigt wird, ist aktuell aber ebenso unklar wie bei der geplanten Abfahrt am Globus-Kreisverkehr.

Experten halten es für wahrscheinlich, dass die Planungen und auch die Genehmigungen für den Moselaufstieg und die Ortsumgehung Zewen eng verknüpft sind. Sollte die Anbindung der Autobahn an das Saartal nicht kommen, hätte demnach auch die Umgehung Zewen kaum eine Zukunft. Doch sicher ist aktuell nichts.

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch